

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Kosanke: Vogel des Jahres: Der Buntspecht - Der bunte Trommler
des Waldes

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Heinz Kosanke

Vogel des Jahres: Der Buntspecht - Der bunte Trommler des Waldes

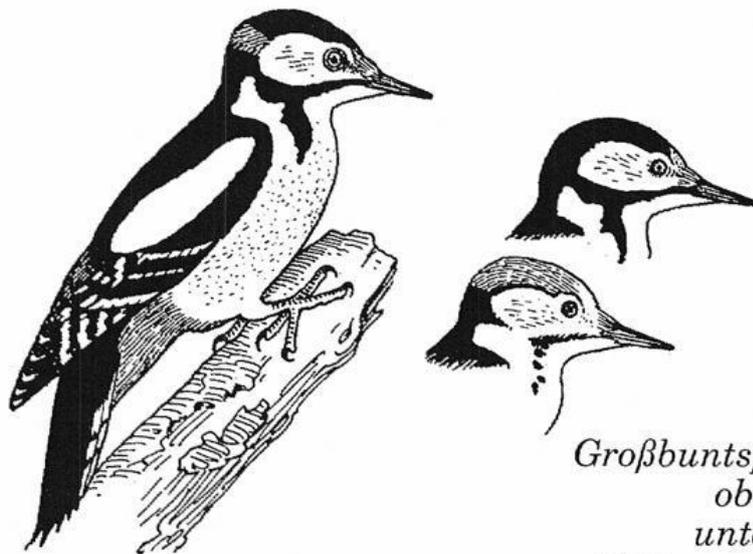
Der Buntspecht wurde in Berlin vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) zum Vogel des Jahres gewählt. Ausschlaggebend für seine Wahl ist der „kritische Zustand“ des Lebensraumes Wald.

Zwar zählt der Buntspecht noch nicht zu den gefährdeten Arten, denn aufgrund seiner erstaunlichen Anpassungsfähigkeit kann er unter Umständen auch im monotonen Wirtschaftswald leben. Doch der Buntspecht zieht - wenn er die Wahl hat - den alten, reich gegliederten Mischwald mit einheimischen Baumarten vor.

Biologie und Verhalten:

Der Buntspecht alias „*Dendrocopus major*“ gehört zur Familie der Spechte (Picidae), zur Ordnung der Spechtvögel (Piciformes). Er ist der bekannteste Vertreter der mehr als 200 Arten zählenden Spechte, und was ein echter Specht ist, der verbringt sein Leben v.a. im „Hängen“.

Mit 23 cm ist er gut amselgroß und weist eine charakteristische schwarz-weiß-rote Gefiederzeichnung auf. Die kräftig roten Unterschwanzdecken sind vom mehr oder weniger weißen Bauch abste-



*Großbuntspecht; links Männchen;
oben Kopf des Weibchens;
unten Kopf des Jungvogels
(Abb. aus Haller „Unsere Vögel“)*

hend, die Männchen haben ein rotes Genickband, die Jungen eine rote Scheitelplatte. Die Stimme ist das ganze Jahr über ein hartes, metallisches, abgehacktes „kick-kick“, das selten länger gereiht ist und sich dann wie „gigigigigi“ anhört. Junge bettelnde Tiere geben Laute wie „det det det det“ ab. Im Frühjahr hört man von Männchen und Weibchen während der Verfolgungsspiele oft ein heiseres Gezeiter.

Männchen wie Weibchen trommeln auf trockenen Ästen wie an Holzmasten, an Sirenen und Blechdächern. Der Trommelwirbel ist kurz (ca. 0,5 Sekunden lang und am Anfang betont). Das mit bloßem Auge kaum verfolgbare Hacken schadet dem Specht nicht, da ihn eine Eigenart im Knochenbau vor einer „Gehirnerschütterung“ schützt: Schnabel und Schädel sind nicht fest, sondern flexibel miteinander verbunden. Knorpelmasse dämpft die Erschütterungen des Kopfes.

Seine Anwesenheit verrät er v.a. durch sein Rasseln, Trommeln und Hämmern, mitunter auch durch schreiendes, wieherndes Gelächter. Blitzschnell prasseln die Schnabelhiebe gegen Borke und Rinde der Bäume, und mit seiner langen hornigen, klebrigen, mit Widerhäkchen besetzten Zunge angelte, bohrt und sticht er die im Holz fresenden Insekten samt ihrer Brut heraus.

Lebensraum und Nahrung:

Der Buntspecht ist in ganz Europa, ausgenommen in den nördlichsten Gebieten, zu Hause. Er brütet in allen Arten von Wäldern, besonders aber in solchen mit Eichen und Hainbuchen, daneben in Feldgehölzen, Parks und Gärten mit altem Baumbestand, oft sogar mitten in Dörfern und Städten.

Der Buntspecht brütet zwischen April und Juni (eine Brut). Jedes Jahr zimmert er eine neue Bruthöhle, meist in kranken Bäumen. Während Kleinhöhlen wie Rindenspalten, Bruchstellen, natürliche Verwachsungen in allen Hochwäldern und insbesondere in Laubwäldern bereits deutlich vor dem Erntealter vertreten sind, damit also keinen echten Überlebensengpaß (sicher aber oft einen die Siedlungsdichten bestimmenden Faktor) für die hierauf angewiesene Tierwelt darstellen, würden Großhöhlen ohne den Buntspecht in ausreichender Anzahl im wesentlichen erst mit der späteren Alterungs- und Zerfallsphase der Bäume entstehen. Somit schafft der Buntspecht Wohnraum für viele weitere Höhlenbrüter.

Die Nahrung des Buntspechtes besteht im Sommerhalbjahr hauptsächlich aus im Holz lebenden Insekten und deren Larven, aber auch aus anderen Insekten, Jungvögeln, Eiern und Früchten; im Winterhalbjahr frißt er Nadelbaumsamen, Nüsse, Eicheln, Eckern, Beeren und Knospen sowie Talg. Zur Bearbeitung von Früchten und Zapfen erweitert der Buntspecht mit Schnabelhieben

natürliche Spalten, in die die Nahrungsobjekte eingepaßt werden (Spechtschmiede).

Schutzmaßnahmen:

Wie alle Singvögel gehören auch die Spechte zu den besonders geschützten Tierarten. Ihre natürlichen Feinde sind Eulen, Taggreifvögel und Marder. Durch die intensive forstliche Bewirtschaftung von Wäldern, insbesondere von Forsten muß auch der Mensch zumindestens als Gestalter, wenn nicht sogar als potentieller Feind genannt werden.

Künstliche Nisthilfen in ansonsten strukturarmen Wäldern werden in der Regel seltener angenommen. Wirkungsvoller ist es, Totholz in den Wäldern zu belassen, um so die Nahrungs- und Nistmöglichkeiten zu verbessern. Derartige Maßnahmen kommen aber nicht nur dem Buntspecht zugute, sondern verbessern das ökologische Gleichgewicht in unseren Wäldern insgesamt. Einen ersten Ansatz stellt das Programm zur „langfristigen ökologischen Waldentwicklung“ (LÖWE) des Landes Niedersachsen dar, das solche Maßnahmen in den Wäldern des Landes Niedersachsen umsetzt. Ein derartiges Programm für die Privatforsten wäre aus Gesichtspunkten des Natur- bzw. Artenschutzes ebenfalls wünschenswert.

Literatur:

- BEZZEL, E. (1985): Vögel, Bd. 3.- 191 pp.- München
BLAB, J. (1993): Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere.-Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 24:1-479
BLOTZHEIM, G.v. (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas.- Band 11/I.- Wiesbaden
DIESELHORST, G. et al. (1990): Parkland-Lexikon der Tiere.-695 pp.-Stuttgart
FELIX, J. und K. HISEK (1987): Vögel in Wald und Gebirge.-188 pp.-Köln
HALLER, W. (1954): Unsere Vögel.-2.Aufl. -213 pp.-Aarau
HECKENROTH, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980.- Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen 14:428 pp.
MAKATSCH, W. (1989): Wir bestimmen die Vögel Europas.-533 pp.-Radebeul
NABU (1996): Buntspecht „Vogel des Jahres 1997.- „LÖBF-Mitteilungen 4
SCHUTZGEMEINSCHAFT DEUTSCHER WALD (1996): Buntspecht - Symbol für bedrohte Wälder.- Unser Wald 6:6
SINGER, D. (1997): Die Vögel Mitteleuropas.-397 pp.-Stuttgart
SMOLIK, H.W. (1985): Naturführer Deutschland.-576 pp. - Köln
SPIRHANZL-DURIS, J.& J. SOLOVJEW (1982): Taschenatlas der Vögel.- 1-257-Hanau
VOGELPARK WALSRODE (Hrsg.o.J.): Katalog des Vogelparks Walsrode.-81 pp.-3. Auflage

Baum des Jahres: Die Eberesche

Die Eberesche (*Sorbus aucuparia*) wurde zum Baum des Jahres gewählt. Sie zählt zur Gattung *Sorbus*, die ca. 85 verschiedene Arten umfaßt. Die Fülle der Volksnamen, die für die Eberesche verwendet werden, belegen ihre weite Verbreitung innerhalb Deutschlands: Eberesche, Vogelbeere, Vogelbeerbaum, Voagelbeerboom, Quitsche, Quetsenboom, Drosselbeere, Krametsbeere.

Der Baum des Jahres wird als unterständiges Gehölz manchmal nur 4 bis 6 Meter, frei stehend aber 17 bis 20 Meter hoch (im Sauerland und im Thüringer Wald sind Bäume mit einer Höhe von 25 bis 27 Metern bekannt) und ist im Frühjahr an seinen vielen weißen Blüten und im Herbst an seinen orangeroten Beeren gut zu erkennen. Seinen Namen Eberesche hat der Baum durch sein der Esche sehr ähnliches Laub erhalten (Eber = Aber = falsch), also wie in „Aberglaube“ entsprechend „falsche Esche“.

Die Eberesche hat ein extrem anspruchsloses Holz und kommt verbreitet in lichten Laub- und Nadelwäldern, als Vorholz auf Waldschlägen (tiefwurzelndes Pioniergehölz), an Waldrändern (Licht-Halbschattholz), im Gebirge (auch an Felsen) sogar bis an die Waldgrenze (ca. 2400 Meter) vor.

In unserer Region wächst sie häufig als Begleitbaumart im Stieleichen-Birkenwald. Von den Eiszeiten verdrängt, kehrte sie Ende der Kiefernzeit nach Deutschland zurück. Sie gehört heute zur einheimischen Vegetation des Oldenburger Münsterlandes. Wegen der prägenden Wirkung für das Landschafts- und Ortsbild wird die Eberesche gern in Neuanpflanzungen verwendet, so z.B. in

